

Nekrologe.

E. W. Benecke †.

Geb. 16. März 1858, gest. 6. März 1917.

Sonderbarerweise ist er, das Prototyp des entgegenkommenden, konziliannten Süddeutschen, eigentlich ein gebürtiger Berliner gewesen. Seine Hochschulstudien machte er zuerst an verschiedenen deutschen Universitäten, bis ihn die Persönlichkeit A. Oppels längere Jahre in ihren Bann zog; mit Neumayr und Waagen gehörte er zu seinen treuesten und besten Schülern, mit denen ihn auch innige Freundschaft für das ganze Leben verband. Unter Oppels Einfluß wandte sich Benecke dem Studium der Trias und Jurabildungen in Südtirol zu und dehnte es allmählich über das ganze Gebiet von der Sette Comuni bis zur Grigua aus. Was ihm damals und in späteren Jahren nicht zu beenden möglich war, haben seine Schüler E. Philippi und A. Tornquist beendet. Jene Arbeiten aus Beneckes Münchener Zeit sind vorwiegend in den, von ihm selber gegründeten geognostisch-paläontologischen Beiträgen niedergelegt, von welchen aber leider nur zwei Bände erschienen sind.

Nachdem A. Opper gestorben war, verließ Benecke München und habilitierte sich als Privatdozent in Heidelberg, wo er den ehrenden Ruf als Professor für Geologie und Paläontologie an die neue Reichsuniversität Straßburg erhielt. Er wirkte hier neben Cohen und Rosenbusch, doch wartete seiner eine gewaltige Arbeitsleistung. Benecke mußte gewissermaßen aus dem Nichts ein Institut samt Bibliothek schaffen und den Lehrbetrieb, so wie er ihm vorschwebte, stets in engster Anlehnung an die praktische Arbeit, einrichten. Später kam die Errichtung der, ebenfalls ihm unterstellten, Geologischen Landesanstalt hinzu. Mit rastloser Energie konnte er diese Überfülle an Arbeit dennoch bewältigen.

Benecke war als Lehrer vorbildlich; weniger durch das Faszinierende eines glänzenden Vortrages, als durch das Interesse, die rege Anteilnahme an den Arbeiten eines jeden, für

den er stets zu Rat und Tat bereit war. In der glücklichsten Weise löste Benecke auch seine Aufgabe als Leiter der geologischen Landesaufnahme von Elsaß-Lothringen, für welche er sich eine Reihe vorzüglicher Mitarbeiter, von denen besonders *Werwecke* und *Bücking* genannt sein sollen, heranzog.

Im Jahre 1892 fand die Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft in Straßburg statt. Damals und besonders bei den von ihm geleiteten Exkursionen konnte ich ihm näher treten und seither habe ich für ihn persönlich und seine rein objektive Arbeitsmethode stets die größte Hochachtung empfunden.

Es lag nahe, daß Benecke, sowie er etwas Luft in seinen administrativen Arbeiten bekommen hatte, sich den geologischen Fragen der neuen Heimat zuwandte, welche ihn so anregten und beschäftigten, daß sie ihn bis zu seinem Tode nicht mehr losließen und in einzelnen umfangreichen Werken, besonders über die Entwicklung von Trias und Jura, letztere im lothringischen Erzgebiete, niedergelegt wurden. Leider konnte er sein Hauptwerk über die Geologie Elsaß-Lothringens nicht mehr beenden.

Benecke gehörte lange Jahre der Redaktion des Neuen Jahrbuches für Mineralogie usw. an und entfaltete hier eine rege und ebenfalls vorbildliche Tätigkeit als Referent für Arbeiten über Jura und Trias, und zwar vorwiegend über jene der letzteren Epoche. Wir können ihn glücklich schätzen, daß er es nicht mehr zu erleben brauchte, wie die deutsche Universität Straßburg, mit der Jahrzehnte seiner Tätigkeit verwoben waren, ihres rein deutschen Charakters entkleidet wurde.

G. von Arthaber.

Friedrich Berwerth †.

Nur um wenige Monate hat der Direktor der mineralogisch-petrographischen Abteilung des ehemaligen Hofmuseums, Hofrat Professor Dr. Friedrich M. Berwerth, seine Pensionierung als Hofbeamter überlebt. Es war ihm nicht mehr vergönnt, nunmehr seine ganze Kraft in bewahrter Schaffensfreude dem Lehramte, das er so sehr liebte, zu widmen. Als er sein Amt am Hofmuseum niederlegen mußte, beabsichtigte er nicht in den wirklichen Ruhestand zu treten und als Sieben-